

nomie der Person' wie des Gesamtwirkungszusammenhangs, der durch den Teilnehmer beim Aufbau seiner Erwartungshaltung für den Besuch einer Bildungsveranstaltung hergestellt wird, werden in dieser Studie 'eingefahrene Spuren verlassen' (9). Diese neue Theorie auf die Angebotsstruktur von Jugendbildungsstätten wie auf die Sicht anderer Erziehungsfelder anzuwenden, liegt auf der Hand.

R. Bleistein SJ

Theologie

Absolutheit des Christentums. Hrsg. v. W. KASPER. Freiburg: Herder 1977, 156 S. (Quaestiones Disputatae. 79.) Kart. 27,50.

Die Berichtbände über die zweijährlichen Treffen der deutschsprachigen Fundamentaltheologen und Dogmatiker haben eine Empfehlung nicht mehr nötig. Sie bieten jeweils einen guten Anhalt für das, was die Fachleute gerade beschäftigt und was sie diskutieren, sowie eine Zusammenfassung über den Stand des Gesprächs. Mit dem Thema „Absolutheit des Christentums“ griff der Kreis zu Anfang 1977 in Salzburg eine Frage direkt auf, die schon zuvor bei Behandlung der christologischen, der soteriologischen und selbst der modernen Gottes-Problematik im Hintergrund immer mit wirksam gewesen war. Geht es doch hier um Universalität und Exklusivität des Christlichen, Aspekte, die des Anspruchs wegen bei jedem Punkt der Wahrheit Jesu Christi mitzubedenken bleiben.

W. Kasper gibt die Einführung in den Band und sein Thema (7–11); K. Lehmann bietet einen geistesgeschichtlichen Überblick – ausgewählte Beispiele von der Aufklärung bis heute heranziehend, um so die Situierung der Frage nach der Absolutheit des Christentums zu ermöglichen (13–38). Den alttestamentlichen Ansätzen geht E. Zenger nach (39–62), die neutestamentlichen legt G. Lohfink dar (63–82). H. Bürkle sucht die Frage im Horizont heutiger religionsgeschichtlicher und religionssoziologischer Situation zu erhellen (83 bis 103). Die christologische Fundierung und Zentrierung des Problems arbeitet W. Breuning unter dem Titel „Jesus Christus als universales Sakrament des Heils“ (105–130) heraus, bevor H. U. v. Balthasar abschließend die ekklesiologische Seite der Frage durch

einen Vergleich von Absolutheit und Katholizität (131–156) auszudeuten sucht.

Christentum angesichts der Welt, angesichts von „anonymen“ und „expliziten“ Gläubigen, vor dem Auftrag zur Neugestaltung und zur Eingestaltung, zur Mission und zum Hören, in Öffnung und Absonderung, in Identifizierung und Unterscheidung – das alles ist angesprochen, dazu bietet dieser Band eine Fülle von Hinweisen und Anregungen, die es verdienen, ausgewertet und weitergeführt zu werden.

K. H. Neufeld SJ

FIGL, Johann: *Atheismus als theologisches Problem.* Modelle der Auseinandersetzung in der Theologie der Gegenwart. Mainz: Grünewald 1977. 288 S. (Tübinger Theol. Studien. 9.) Kart. 42,-.

Die Gottesfrage ist sicher nicht ausdiskutiert. Um so erfreulicher sind Versuche, mit einem genau bestimmten Überblick – hier über die Auseinandersetzungen der 60er Jahre in der deutschsprachigen Theologie – an die ausschlaggebenden Momente zu erinnern und den Meinungswechsel bei der Sache zu halten. Nach einer umsichtigen Einleitung (11–30) stellt der erste Teil „Atheismus als Thema des Dialogs“ (31–81) anhand der Entwicklung auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil vor. Die folgenden drei Teile zeichnen zuerst das Phänomen (82–132), dann den Diskussions- und Lösungsansatz in der Anthropologie (133 bis 207) sowie schließlich die Theismuskritik als Voraussetzung von Theologie (208–265). Eine Zusammenfassung, ein Literatur- und Personenverzeichnis schließen den Band ab.

In den Hauptteilen greift die Darstellung auf elf Vertreter zurück, an deren Beiträgen typologisch die wichtigsten Aspekte der modernen Auseinandersetzung um den Atheis-

mus verdeutlicht werden. Sechs Protestanten und fünf Katholiken sind herangezogen; bekanntere und weniger bekannte Namen beweisen die bisweilen verkannte Breite des Problems und lassen Zusammenhänge sichtbar werden, die einer Einzelbetrachtung entgehen. Darin liegt der Nutzen dieser Arbeit, der allerdings durch Konzentration und Kondensation erkauft ist. Darum wohl wirkt die systematische Zusammenordnung der Beiträge zu Gruppen bisweilen etwas willkürlich.

Kritisch hinzuweisen ist auf die nie begründete Einschränkung auf die deutschspra-

chige Theologie; daß dazu von der Sache her wenig Grund bestand, ergibt sich gerade aus den Hinweisen auf die Konzilsarbeit. Dieser Mangel fällt besonders angesichts der sauber und äußerst geschickt begründeten zeitlichen Eingrenzung auf die 60er Jahre auf. Von Vorteil für eine solche Übersicht ist, daß sich der Verfasser mit dem eigenen Urteil stark zurückhält und vor allem die Meinungen und ihre genaue Stelle darzulegen sucht. Damit hat er eine sachbezogene Orientierung erarbeitet, für die man ihm nur dankbar sein kann.

K. H. Neufeld SJ

ZU DIESEM HEFT

In einer Analyse der bedeutenderen amerikanischen Romane der letzten Jahre stellt RAINULF A. STELMANN fest: Alle gehen von der Voraussetzung aus, daß unsere Welt verdorben und chaotisch ist, und alle setzen sich mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander. Die Lösungen unterscheiden sich jedoch: Bei den einen ist es Verzweiflung und Resignation, bei anderen Hoffnung und Neubeginnung. R. A. Stelmann lehrt an der University of South Florida (USA).

HELMUT PIECHOWIAK, Professor für evangelische Theologie am Fachbereich Pädagogik der Hochschule der Bundeswehr in München, nimmt den Fall Lefebvre zum Anlaß, um aus der Sicht eines protestantischen Theologen nach der Anpassungsfähigkeit des Menschen an die Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche zu fragen. Er sieht Zeichen einer Überforderung der Anpassungsfähigkeit, vor allem im Bereich der religiösen Praxis. Die kirchliche Autorität müsse mehr Verständnis dafür haben und eine Pluralität der Frömmigkeits- und Gottesdienststile zulassen.

Der 1906 geborene Dichter Roman Brandstaetter nimmt einen herausragenden Platz in der christlichen Literatur Polens ein. Zahlreiche in- und ausländische Literaturpreise bezeugen die Anerkennung, die er über die Grenzen seiner Konfession und seiner polnischen Heimat hinaus findet. ERNST JOSEF KRZYWON stellt erstmals in deutscher Sprache das Gesamtwerk des Dichters vor, das in einer radikalen Ausrichtung auf die Bibel alle literarischen Gattungen – Lyrik, Drama und Prosa – umfaßt.

Die Religionskritik Friedrich Nietzsches, deren Bedeutung für unsere Zeit kaum überschätzt werden kann, ist alles andere als eindeutig. PAUL VALADIER, Professor am Institut Catholique in Paris, sieht Nietzsche nicht als Gottlosen, der die Religion nur als Illusion betrachtet. Er sei vielmehr Verkünder einer anderen, dionysischen Religion.

Der Christ lebt heute ständig mit Menschen zusammen, die einen anderen Glauben bekennen oder Gott überhaupt ablehnen, ihre Überzeugung aber mit der gleichen Aufrichtigkeit des Gewissens vertreten, wie sie der Christ für sich in Anspruch nimmt. Von daher ergeben sich Fragen an das Verständnis und die Begründung des christlichen Glaubens. KARL-HEINZ WEGER, Leiter des Instituts für Fragen der Religionskritik an der Hochschule für Philosophie in München, setzt sich damit auseinander.